

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Begutachtungspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustrirten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Bönen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Einzelnen Preis: die kleinfältige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Hörersprecher Nr. 210.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel,
Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide,
Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Nr. 134.

Mittwoch, den 30. Juli

1913.

Die Fa. Glashüttenwerke Carlsfeld, G. m. b. H., in Carlsfeld hat ihre Glashüttenwerke in Weitersglashütte in eine Hohlglashütte umgebaut und um nachträgliche Genehmigung hierzu gebeten. (§ 17 f. der Reichsgewerbeordnung).

Die Planunterlagen liegen hier zur Einsicht aus.

Etwas Einwendungen hiergegen sind, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Schwarzenberg, am 28. Juli 1913.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Mittwoch, den 30. Juli 1913,

vormittags 10 Uhr

sollen zu Eibenstock
1 Posten Fourniere, 10 Bettstellen, 2 Büfets, 1 Doppelpult, 1 Ta-

fel mit Kopierpresse, 5 Kommoden, 1 Standuhrengehäuse, 17 Spiegelscheiben, 1 Brückenwage, 1 Wäscheschränk, 2 Tad Leim, 1 Bücher- schrank, 1 Bücherregal, 7 Nachtschränken u. a. m. an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Bieterversammlung: Restaurierung „Zentralhalle“ hier.

Eibenstock, den 29. Juli 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Mittwoch, den 30. Juli 1913,

nachmittags 2 Uhr

sollen in Mödels Gasthof in Hundshübel
ein Landauer, ein Harmonium und ein Pianino
an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 29. Juli 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Der Schrecken ohne Ende.

Während jetzt wohl die Balkan-Delegierten in Bukarest sich mögen, um über den Abschluss des Friedens zu beraten, dauern ununterbrochen die Kämpfe auf dem Balkan fort. Man wird tatsächlich fast abgestumpft gegen die immerwährend aufs neue umlaufenden, Überraschungen meldenden Berichte, die das ganze Balkanwirrnis nahezu als ein Schrecken ohne Ende kennzeichnen. Und doch hat man wohl noch nicht an alle Möglichkeiten gedacht. Eine neue Überraschung könnte ja noch bevorstehen, und zwar die, daß sich nun beim Teilen der Beute zwischen Serbien und Griechenland Zwistigkeiten ergeben könnten. Und prompt meldet auch schon ein Trahbericht von dieser neuen Aussicht:

Sofia, 27. Juli. Das Blatt „Echo de Bulgarie“ schreibt in einer Besprechung der Haltung Griechenlands in der Frage der Waffenstillstandsverhandlungen: Griechenland, das wie schon im Kriege gegen die Türkei mit geringen Anstrengungen leichte Erfolge erlangte, macht wie bei Tschaudachia hinsichtlich der Einstellung der Feindseligkeiten Schwierigkeiten, um das mit ihm verbündete Serbien, das die Last des Krieges zu tragen hat, zu entlasten, und um ihm so bei der Teilung der Erwerbungen die größten Zugeständnisse abzunötigen. Das Blatt will Nachrichten darüber haben, daß der Besitz von Chergeli bereits Anlaß zu ersten Streitigkeiten zwischen Serben und Griechen gegeben habe.

Zu großem Bedenken gibt nach wie vor auch die Haltung der Türkei Anlaß. Die Türken scheinen fest entschlossen zu sein, Adrianopel nicht wieder aus den Händen zu lassen:

Konstantinopel, 28. Juli. Die türkischen Truppen sind gewillt, Adrianopel nicht zu verlassen, und nur der Genau zu welchen, und auf keinen irgendwie gearteten Cap der Großmächtige Wert zu legen.

Konstantinopel, 28. Juli. Die Pforte trägt sich mit der bestimmten Hoffnung, daß in der Frage des Rückzuges der türkischen Armee nach der Vinie-Essos-Mildi die Einigung der Grasmäkte zu wünschen übrig lassen werde, zu Mindesten aber, daß bei Diskussion dcr gegen die Türkei zu ergreifenden Zwangsmahßregeln eine Einigung nicht zu erwarten sein werde. Sie wird in dieser Annahme bestärkt durch Berichte ihrer diplomatischen Vertreter, wonach England, und auch andere Mächte gegen eine Flottenaktion, wie auch gegen einen etwaigen russischen Einmarsch in Armenien sind. Dazu halten es diese Berichte nicht für ausgeschlossen, daß, wenn alle Versuche erfolglos bleiben, um die türkische Armee aus der Maritsa-Vinie herzubringen, Rußland und Rumänien ein europäisches Mandat zum Einmarsche in Thrakien erhalten. Man nimmt an, daß russische Truppen in dem bulgarischen Schwarzen Meerhafen Burgas zur Aufstellung gelangen. Die Pforte befindet sich in einer sehr schwierigen Situation. Sie muß mit einem maßlos gefährdeten Selbstbewußtheit der an der Front befindlichen Offiziere rechnen. Es wird unter allen Umständen als türkischer Fehler angesehen, daß die Pforte den Thronfolger zur Reise nach Adrianopel veranlaßte. Es werde dadurch die Lage nur noch komplizierter.

Die Verhandlungen über einen abschließenden Waffenstillstand, die parallel mit den Friedensverhandlungen geführt werden, dürften aller Voraussicht nach

nicht zum Ziele führen. Serbien wie auch Griechenland sperren sich dagegen und Bulgarien geht nach obendrein Oel ins Feuer, indem es wie in seinen besten Tagen auf seine schlagfertige „unbesiegte“ Weise geht.

Sofia, 28. Juli. Griechenland und im Anschluß auch Serbien lehnen es ab, einen Waffenstillstand vor dem Präliminarfrieden zu unterzeichnen. Griechenland besteht darauf, Bulgarien den Frieden im Tonner der Geschüle zu diktieren. Die Bulgarischen Verhandlungen dürfen sich trotz der übertriebenen Bedingungen der Verbündeten ziemlich schnell abwickeln.

Athen, 28. Juli. König Konstantin antwortete nach Verständigung mit dem serbischen Gesandten auf den bulgarischen Antrag, daß er die dreitägige Waffenruhe ablehne. Die griechische Regierung legt Wert auf die Feststellung, daß zwischen Griechenland und der Türkei keinerlei Verständigung über ein gemeinsames Vorgehen gegen Bulgarien besteht. Die Beziehungen zwischen beiden Straten sind nicht einmal normal, da verschiedene schwedende Fragen noch der Regelung harrten.

Wien, 28. Juli. Der „Südostslavischen Korrespondenz“ wird aus Sofia gemeldet: Generalissimus Dimitrijević äußerte in einer Unterredung, nur der Umstand, daß wir Wochen hindurch von Europa ganzlich abgeschlossen waren, hat es unseren Gegnern ermöglicht, über die militärische Lage auf dem Kriegsschauplatz ein falsches Bild zu entwerfen. Ich stelle fest, daß alle in Athen und Belgrad ausgesprochenen Drohungen über einen Vormarsch nach Sofia nichts mehr als Drohungen sind. Unsere Truppen haben alle ihre Positionen auf altem bulgarischen Boden behauptet, und es ist den Gegnern nirgends gelungen, über unsere alte Grenze hinaus festen Fuß zu fassen.

Über neue Kämpfe berichte folgende Meldung:

Sofia, 28. Juli. Infolge neuer Angriffe der Gegner auf dem Balkan wählt der Kampf seit zwei Tagen auf der ganzen Linie. Bei Blagoevgrad wurden die Serben von der den Weg nach Warna beherrschenden Höhenstellung Bułowa Grawa vertrieben. Über die Kämpfe mit den Griechen im nordöstlichen Maedalen liegen noch keine näheren Nachrichten vor.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Zur Regelung des Luftverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich ist eine Vereinbarung getroffen worden. Sie ist vertraulich worden, durch die Zeppelin-Landung in Bunsenville im Frühjahr. Am Sonnabend hat nun mehr in Berlin im Auswärtigen Amt zwischen dem Staatssekretär von Jagow und dem französischen Botschafter Cambon ein Notenaustausch über die Regelung des Luftverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich stattgefunden.

Das Schicksal des Jesuitengefäßes. Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengefäßes, den der Reichstag im Frühjahr dieses Jahres angenommen hat, liegt, wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, den zuständigen Ausschüssen des Bundesrates zur Beschlusssfassung vor. Der Bundesrat wird noch in diesem Jahre zu dem neuzeitlichen Aushebungsantrage Stellung nehmen. Wie verlautet, wird die bayerische Regierung ihren Anteil auf Aufhebung des Jesuitengefäßes im Bundesrat wiederholen.

Deutsch-niederländischer Ausliefer-

ungsvertrag. Am Montag ist von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts und dem niederländischen Gesandten in Berlin ein Vertrag unterzeichnet worden, durch den der am 21. September 1897 zwischen dem Deutschen Kaiser und den Niederlanden abgeschaffte Auslieferungsvertrag auf das deutsche Schutzbereich Riautschau ausgedehnt wird.

Österreich-Ungarn.

Ein neuer österreichischer Kriegshafen an der Donau. Mit Rücksicht auf die Balkanereignisse hat die österreichische Heeresverwaltung die Errichtung eines neuen Hafens für die österreichische Donauflotte in Neusatz in Aussicht genommen. Im nächsten Frühjahr soll mit dem Bau der Hafen-Anlagen begonnen werden. In der vergangenen Woche war eine Kommission der Kriegsverwaltung damit beschäftigt, das Terrain zu bereichern und die Pläne an Ort und Stelle auszuarbeiten, die jetzt dem Minister vorgelegt werden.

Frankreich.

Die finanzielle Seite des Dreijahresgesetzes. Die Finanzkommission des französischen Senats beschloß sich am Montag mit der finanziellen Seite des Dreijahresgesetzes und beschloß, nur den Familien der Eingezogenen Unterstützungsgegen zu bewilligen, während die Männer auch den Freiwilligen und Kapitulanten diese Wohlthat zuteil werden lassen wollten. Die Kommission beschränkt die Unterstützungen auf fünfzehn Prozent des Haushalt und setzt die tägliche Entschädigungssumme auf 1 Francs für die Frau und 25 Cent für jedes Kind herab. Die dadurch erzielte Ersparnis beläuft sich auf 65 Millionen Francs.

England.

Die Erfolge des „Friedens“ bei den englischen Flottenmanövern. Nach einem sehr ausführlichen Bericht des „Daily Express“ ist der Scheinkrieg der englischen Manöverfeste bisher sehr zu Gunsten der die britischen Inseln verteidigenden blauen Flotte ausgefallen, obwohl diese doppelt so stark ist wie die angreifende rote. Dem Überschiff von Grimsby und einer Schlacht an der Mündung des Humberflusses, in der zahlreiche Schiffe der blauen Flotte beschädigt wurden, folgte am Sonnabend der Überschiff von Sunderland und Blyth, wo bei die rote Flotte zugleich alle in der Nähe befindlichen Schlengruben und deren Vorräte fortwühlte. Um das Unglück voll zu machen, beschloß die blaue Flotte an der Mündung des Tyne eine Flottille ihrer eigenen Kreuzer und Torpedobootszerstörer, die sie für Feinde hielt. Der auf diese Weise angelegte Schaden soll sehr groß sein. Die rote Flotte, die Sunderland überfiel, bestand aus einem Kreuzer, drei Torpedobootszerstörern und zwei Truppentransportschiffen. Bei der Doggerbank stieß sie auf die blaue Flotte. Zwei Torpedobootszerstörer ließen sich mit der blauen Flotte in ein Gefecht ein, während die Transportschiffe und der Kreuzer nach Sunderland weiterdampften. Dort begann morgens vor 1 Uhr die Ausfahrt der Landungsgruppen. Eine Fahrtradpatrouille der Territorialtruppen bemerkte die Landung und schoß auf die roten Truppen und setzte ihr Feuer so lange fort, bis ein Seeoffizier ihnen erklärte, sie müssten sich schon seit einer halben Stunde als gefallen betrachten. Angreifenden besetzten die roten Landungstruppen das Post-, das Telegraphenamt und die Eisenbahnhalle und sprengten die Brücken in die Luft. Ein anderer Teil der roten Flotte hatte zu gleicher Zeit Blyth überfallen und dort Truppen gelandet.

Diese Mahnung sollte niemals vergessen werden, und wenn so vielfach die Söhne reicher Eltern verarmen und in Not verkommen, so haben sie das allein ihrer Trägheit zuschreiben, weil sie wohl ererben, aber nicht erwerben konnten, weil sie niemals den Wert des Geides erkannt haben, den allein eigentlich verdienst lehrt, weil sie nicht durch Arbeit zu Charakteren von festem, innerem Gehalt und Gefüge geworden sind. Arbeit hat goldenen Boden, Arbeit ist gleichzeitig die Grundlage für unsere Gesundheit und unser Lebensglück, und selbst der Krankheit und Schwäche soll nicht vergessen, daß auch für ihn die Arbeit ein Lebenkreis ist und in angepaßter, mäßiger Weise ihn sogar kräftigen und seine Gesundheit heben kann, wie auf der anderen Seite ihre Ablehnung zu Schwäche und körperlichem Verfall führt.

Die schärfsten Zähne.

Die Zähne eines Löwen oder Tigers, die bis stählernen Knochen zerplätzen, das furchtlose Gebiß eines Haies oder andern Raubthieres werden ebenso wie die Meißelzähne der Jagttiere als sehr schärf und fräsig angesehen werden müssen, aber trotzdem halten sie in seiner Weise den Vergleich aus mit den Zerschlisswerkzeugen, die im Munde mancher kleinen Insekten zu finden sind. Die Vorfahren einiger Räuber und Raubflügler bohren mit ihren scharfen Kiefern lange Gänge und Röhren durch das harte Holz unzähliger Bäume und ähnlich scharfe Beißwerkzeuge haben manche Ameisenarten, vor allem die Termiten der heißen Länder, die gerade deswegen besonders gefürchtet sind. Diese Tiere, die sich selten an das Tageslicht wagen, sondern im Finstern ihre zerstörende Arbeit verrichten, dringen in die Bäume und anderen Holzbestände teile der Häuser ein, zerstören ohne ein Aufsehen sichtbares Zeichen das ganze Innere der Bäume und Pfosten derartig, daß ganz plötzlich solche Häuser zusammenstürzen. Die unheimlichen Tiere bringen von der Wandseite unbemerkt in die Schränke und gern in kurzer Zeit den gesamten Inhalt herbei, möglicherweise dieser nun aus Kleidungsstücke oder anderen Gegenständen bestehen. Aber selbst die Zähne dieser Tiere sind nicht die schärfsten, vielmehr müssen wir das Gebiß der Holzwespe, eines bei uns vielfach vorkommenden Insekts als das schärfste in der ganzen Tierwelt ansehen.

Es kommt zuweilen vor, daß im Sommer plötzlich in einem Zimmer große, stahlblaue, weissenartige Tiere erscheinen, die unter lautem Gebrumm hin- und herschwirren und durch das geöffnete Fenster davonfliegen. Wie kamen diese Tiere in das Zimmer? Gar so leicht ist die Beantwortung dieser Frage nicht, aber bei genauer Untersuchung werden wir in der Belebung oder in den Bäumen des Zimmers freideutende Löcher vorfinden, aus diesen sind die Holzwespen ausgeschlüpft. Mit den Brettern und Bäumen sind die Vorfahren aus dem Walde in die Häuser gelangt, unbekümmert um die Verarbeitung des Holzes graben sie ihre Gänge im Holz weiter, verpuppen sich schließlich, und wenn die Zeit gekommen ist, entsteigen den Bäumen die Holzwespen, deren erste Arbeit es ist, sich aus dem engen Gefängnis zu befreien. Unermüdlich heragt das Tier mit seinem außerordentlich scharfen Gebiß das Holzwerk in einem langen Gang, der es schließlich an die Oberfläche des Baus und damit in die goldene Freiheit führt.

Es ist nun ganz erstaunlich, mit welcher Kraft und Zähigkeit sich die Holzwespen aus ihrem hölzernen Gefängnis herausgraben. Ob das Holz nur wenig oder viele Zentimeter dicke hat, ist ihnen gleichgültig, sie bohren solange ihre Gänge, bis sie an das Tageslicht gelangen. Die ungeheure Kraft ihres Körpers kommt aber erst zur vollen Geltung, wenn ganz besondere Hindernisse sich diesem Drang nach Freiheit entgegenstellen. Es ist öfter vorgekommen, daß Holzwespen in Holz eingeschlossen waren, das später mit einer starken Metallwand umkleidet worden war. Wenn nun auch die Tiere nicht imstande sind, eine Eisen- oder Stahlwand zu durchbohren, so bildet doch eine Bleiwand ihren Zähnen ein unüberwindliches Hindernis, sie zersägen das Metall und bohren trichterförmige Löcher hindurch, um in Lust und Freiheit zu kommen. Man hat die merkwürdigsten Beispiele dieser außerordentlichen Kraft ihrer scharfen Zähne beobachtet und gesammelt. In Lyon war die Bleibedeckung eines Krantenhäuses unbedingt geworden, und als man näher nachsah, zeigten die Platten zahlreiche kreisrunde, von Holzwespen gebohrte Löcher. In der Nähe in Wien wurden die fünf Zentimeter dicken Bleiplatten eines Kastens von Holzwespen durchlöchert und gleiches geschah mit den Wänden der Bleikammern in den Schweißhüttenfabriken von Freiberg.

Das merkwürdigste Beispiel wurde aber nach dem Krimkriege beobachtet. Dort war ein mit Patronen gefüllter Kasten vielfach von Holzwespen durchlöchert worden, und zwar hatten die Tiere nicht nur durch die Patronenhülsen, sondern selbst durch die Bleigeschichte in der ganzen Länge und Breite ihre Gänge gehobt. Die Holzwespen verschwanden also sogar Metalle, was dem Gebiß unserer stärksten Säugertiere unmöglich ist, sie haben also zweifellos die schärfsten aller Zähne, und wir finden hier in dem Reich der kleinen Insekten eine Körperkraft am stärksten und ausprägtesten, die wir gar nicht bei ihnen vermuten.

Vorfrühling.

Erzählung von M. von Witten.

(28. Fortsetzung.)

„Sie, Truppen! Frische Truppen! Und ehe die Sonne wieder im Mittag steht, ist Aspern von neuem in meinen Händen!“

„Marshall. Ich nehme Sie beim Wort. Eh bien, morgen ist auch noch ein Tag. Er wird wettmachen, was der heutige verschlubst.“ Napoleon reckt sich auf. Seine erhobene Rechte droht gegen das Fenster hin, durch das die Flammen hereinleuchten, und seine Gestalt in dieses Blutrot tauchen.

Morgen.“

Kalter Hybris und brutaler Egoismus streiten in seinen Füßen. Wie ein Dämon, den die Nacht geboren, so steht er da. Kessel durchschauert ein Grauen. Da wendet Napoleon sich zu ihm herum.

„Marshall. Nehmen Sie diesen Herrn — Hägerburischen da gesangen! Man soll es nicht ungestraft versuchen, Napoleon Bonaparte zu hintergehen.“

Wassens wendet sich rückwärts, wo vor dem Hause Offiziere oder Soldaten seiner waren.

Kessel aber hat das eine Wort wie ein Schlag durchfahren. „Gefangen!“ Ein Augenblick steht er wie gelähmt. Dann ist er drüben am Fenster, als habe ihn der Blitz dahingeschleudert. Im nächsten Moment ist das Glas eingedrückt — und Kessel hinaus in den taghell erleuchteten Abend entflohen.

Wie ein angeschossener Eber bricht er nun strupplos quer durch den Strom der vom Dorf nach der Mühelau flüchtenden Feinde; — kaum daß er sich hindurchgerettet, sieht er sich von den Augen der Freunde bedroht, die sich an der Lehmgroße nordöstlich von Aspern festgesetzt und dem französischen Zentrum, das die Ebene zwischen Aspern und Thaling besetzt hält, in die Flanke feuern.

Auf der Mitte wogt noch der Kampf. Die französischen Massen, — ganz deutlich sieht er's in vergrößertem Tageschein — Reiterregimenter, Kavallerie sind es, ebenso auch hier gegen die Donau zurück.

Beinharter Tod lauert auf ihn, — er achtet es nicht. Nur erst des Oberförsters Haus erreichen!

Heiliger Gott!

Dort die Waldparzelle, in der es verborgen liegt, — qualmender Rauch steigt daraus empor. Ihm deucht, als stünde das Herz ihm still.

Dann schwiegt er weiter wie geheist. Durch Buschwerk und Wasserlächen geht es hindurch, — jetzt, jetzt nimmt der Forst ihn auf.

Er stürzt gegen den Baum, an dem gestern Victoria gestanden. Das Haus ist verschwunden. In den ruhenden Trümmern verglimmen die Flammen.

Wie zu Tode getroffen, bricht Kessel zusammen.

XIX.

„Morgen ist auch noch ein Tag!“ hatte Napoleon ausgerufen, — ja, ein blutiger, schicksalsschwerer Tag.

Schon um 3 Uhr morgens begann Napoleon Bonaparte, einem gereizten Tiger gleich, vor Ungebühr brennend, die Offensive.

Thaling, das am vergangenen Tage ein paarmal von den Österreichern genommen und wieder verloren, schließlich in den Händen der Franzosen geblieben war, sollte behauptet, Aspern von neuem erobert und der entscheidende Schlag gegen das österreichische Zentrum geführt werden.

Aber auch der Erzherzog war entschlossen, mit allen verfügbaren Kräften die Schlacht fortzuführen.

Die Dunkel deckte noch die Erde, als der Kampf wieder begann.

Zunächst gelang es Massena wirklich, beim ersten Hohnebeschuss die überraschten Österreicher aus Aspern zu werfen, und von neuem entpann sich ein langwieriges, verlustreiches Gefecht um das schon eingefächernde Dorf. Fast zur selben Zeit griff der Linke Flügel der Österreicher das Dörfchen Thaling an, — anfänglich mit schönem Erfolg. Aber am Ende wußten die Österreicher trotz allen Heldenmutes den Feinden doch der Platz überlassen.

Der Generalissimus, wie immer dort zu finden, wo die Not am höchsten, sprang seine Leute zum Ausdrucken an, alle Generale und Offiziere seines Stabes — Kessel unter ihnen — tun es seinem leuchtenden Beispiel nach.

So finden die Franzosen immer und immer von neuem verzweifelten Widerstand.

Endlich — es ist gegen 8 Uhr morgens — beginnt ihre Offensive zu erlahmen.

Die beiden Gegner, in ihren Stellungen verharrend, überschütten einander mit einem Hagel von Infanterie- und Artilleriefeuer.

Der Generalissimus benutzt diesen Augenblick, um die Schlachtlinie in Ordnung zu bringen.

Mit einem Male bricht von drüben ein Reitersturm los, wie ihn Kessel noch nie erlebt. Sie stoßen herein, die leichten französischen Kavallerie-Regimenter, auf das zurückgewogene österreichische Zentrum; verheerendes Schnellfeuer empfängt sie. Die feindliche Flut eböt zurück, — jetzt — jetzt lehrt sie wie schäumende Meeressbrandung wieder.

Heiliger Gott! Zu mächtig ist der Angriff. Ein Feuer geht durch das österreichische Zentrum — es weicht zurück — doch von neuem steht es wieder.

Der Angriff der Feinde prallt von neuem ab.

Und nun besiegt der Generalissimus seinerseits den Angriff gegen die schweren französischen Reiterei. Die Reservekavallerie Lichtensteins rückt gegen die Kavallerie d' Espagne vor. Die aber reiten nicht an. Sie massieren eine Batterie, deren mörderisches Feuer über ihre Köpfe hinweg in die österreichische Mitte läuft um Lücke schlägt. Näher, näher kommen die Lichtensteiner ihrer Artillerie.

Ta — beim Anblick der Geschützlinien, die wie eine einzige Masse den Anstürmenden reglos entgegentränen, packt die Lichtensteiner ein Grauen. Sie weichen jährlings wie auf Kommando dem Aufmarsch aus, suchen zwischen den eigenen Infanteriemassen Schutz. Und mit einem Male brechen einzelne Reiter aus, anstendt wirkt ihr Schreden — die Pflichtvergessenen fliehen zurück — andere folgen ihnen — noch andere. Sie bringen die Insurrektionstruppe in Verwirrung — sie reißen sie mit fort in die wilde Flucht und tragen die Panik bis in den Raum der 4. Kolonne hinein.

Und weiter will sich die Pariser auch in die Infanterie verstreiten, — ihre Massen beginnen zu weichen. Alles steht auf dem Spiele.

Schon im nächsten Augenblick wird der Ausgang der Schlacht entschieden sein —

„Da — Rossen wiehern —

Ein jubelnder Marsch erklingt —

„Hurra, Kinder! Hoch lädt eure Fahne! Wie nach — in Sieg oder Tod!“

(Fortsetzung folgt.)

Sie schlagen die Hände über dem Kopf zusammen vor Bewunderung, wenn Sie die Wirkung des selbsttötenden Wasmittels „Ferst“ einmal am Ihrer eigenen Wäsche probieren. Lösen Sie das „Ferst“ in kaltem, höchstens lauwarmem Wasser durch Umlöpfen im Kessel auf, legen die Wäsche sofort hinein und bringen sie langsam zum Kochen. In der wollenden Periode verbleibt die Wäsche $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ Stunde, dann setzt man den Kessel vom Feuer und läßt die Wäsche eine Stunde in der Periode ausziehen. Nach zweimaligem Waschpulpa, das erste Mal nach Möglichkeit in warmem Wasser, hat man ohne eine Spur, ohne Wuschmittel, ohne irgend einen Zusatz von Seife usw. eine saubere Wäsche von schneiger Weiß und dem frischen Geruch der Naturkleidung. Wer mit „Ferst“ wäscht, bewahrt seine Wäsche vor schnellem Verbleich!

Wettervorhersage für den 30. Juli 1913.

Westwinde, zeitweise aufweiter, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 29. Juli, früh 7 Uhr: „mm“ auf 1 qm Bodenfläche.

Freibad im Gemeindeteich.

Wasserwärme am 29. Juli 1913, mittags 1 Uhr 13° C.

Gremdenliste.

Übernachtet haben vom 28.—29. Juli 1913 im Rathaus: Otto Pietro, Am, Waldheim, Arthur Böhme, Seminarist, Bischofswerda, Gerhard Ritsche, Seminarist, Dresden, Paul Friedeck, Kraftwagenschaffner, Plauen, Ulrich Buchholz, Rößlitz, Chemnitz. Stadt Leipzig: Ottmar Aneki, Am, Leipzig, Gustav Schirmer, Am, Leipzig, Paul Lange, Am, Chemnitz, F. Roth-Bernhard, Am, Leubsdorf, Th. Dreßelbauer, Am, Chemnitz, O. Schmitt, Am, Plauen, Jos. Hirschhorn, Am, Grefeld, Ernst Winkler, Buchholz, Arthur Horn, Buchholz, beide Leipzig, Hans Mittelholz und Karl Kleinert, Realgymnasium, Plauen i. B.

Stadt Dresden: Louis Fränkel, Reisenberg, Breslau.

Bielhaus: Max Otto, Beamter, Jodela i. B., Alice Weißblum, Arztgattin, Berlin, Louise Betschneider m. Tochter, Lehrer, gattin, Willow, Auguste Deutscher, Leipzig, Max Barth, mit Frau und Sohn, und Sohn Major, Riesa, Helga Käfer, Lehrerin, Karlsdorf in Dänemark. Dr. Max Bießig mit Frau und Tochter, Professor, Leipzig, Christiane Schmidt mit Tochter, Oberingenieurgattin, Bitterfeld.

Gasthaus: Dr. Eduard und Frau, Schmid, Chemnitz, Paul Seibt, Monteure, Wittwe.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

Mittwoch abend $\frac{1}{2}, 9$ Uhr: Bibelkunde. (Bericht über den Gustav-Adolf-Verein.) Pfarrer Starke.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 30. Juli 1913, abends 8 Uhr: Bibelkunde, Pfarrer Wolf.

Chemnitzer Marktstände

vom 26. Juli 1913.

Weizen, fremde Sorten	11	20	30	40	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	150	160	170	180	190	200	210	220	230	240	250	260	270	280	290	300	310	320	330	340	350	360	370	380	390	400	410	420	430	440	450	460	470	480	490	500	510	520	530	540	550	560	570	580	590	600	610	620	630	640	650	660	670	680	690	700	710	720	730	740	750	760	770	780	790	800	810	820	830	840	850	860	870	880	890	900	910	920	930	940	950	960	970	980	990	1000	1010	1020	1030	1040	1050	1060	1070	1080	1090	1100	1110	1120	1130	1140	1150	1160	1170	1180	1190	1200	1210	1220	1230	1240	1250	1260	1270	1280	1290	1300	1310	1320	1330	1340	1350	1360	1370	1380	1390	1400	1410	1420	1430	1440	1450	1460	1470	1480	1490	1500	1510	1520	1530	1540	1550	1560	1570	1580	1590	1600	1610	1620	1630	1640	1650	1660	1670	1680	1690	1700	1710	1720	1730	1740	1750	1760	1770	1780	1790	1800	1810	1820	1830

Angreifer. Einige Granaten fielen in das Fremdenviertel der Stadt, wo einige Einwohner verwundet wurden.

— Wien, 29. Juli. Der Berliner Korrespondent der „Neuen fr. Presse“ meldet: Eine hervorragende diplomatische Persönlichkeit habe darauf hingewiesen, daß eine der Zwangsmahregeln gegen die Türkei möglicherweise die Bandung internationaler Truppen in Todesgattung wäre. Dadurch könnte die Verbindung zwischen Adrianopel und Konstantinopel abgeschnitten werden.

— Wien, 29. Juli. Die „Neue fr. Presse“ will aus diplomatischen Kreisen des Auslands erfahren haben, daß Russland mit Zustimmung der übrigen Mächte eine Trup-

penlandung am Schwarzen Meer vornehmen soll. Von einem Einmarsch der Rumänen in Adrianopel ist man abgekommen.

— Wien, 29. Juli. Montenegro verlangt von Serbien für seine Hilfe im Kriege die Abtretung der Stadt Jajce. Serbien soll nicht geneigt sein, diese Forderung zu erfüllen.

— Paris, 29. Juli. Der „Temps“ meldet aus Konstantinopel, daß sich zwischen den Botschaftern der Mächte über den sogenannten energischen Schritt keine Einigung erzielen ließ. Es war nicht möglich eine gemeinsame Note aufzusezten. Es soll daher jetzt jeder Botschafter für sich allein operieren.

— Belgrad, 29. Juli. Die serbische Armee unter General Marinovitch drang von Niš aus vor und besetzte die Bahnhöfe Rastendiel-Sofia, sobald die bulgarische Armee von Sofia abgeschnitten ist.

— Bukarest, 29. Juli. Sämtliche Vertreter der Balkanstaaten sind jetzt hier eingetroffen. Sie wurden von Journalisten empfangen und über die Balkanlage befragt. Der serbische Ministerpräsident erklärte Adrianopel sei eine europäische Angelegenheit und die Bukarester Konferenz werde ausschließlich Fragen des Balkans behandeln.

— Konstantinopel, 29. Juli. Als gestern der österreichische Botschafter, Markgraf Pallavicini, auf einer Spazierfahrt an den Quais in Terapia entlang fuhr, schauten die Pferde des Wagens und sprangen in den Bosporus. Der Botschafter und sein Kutscher hatten die Pferde gegenwärt, sofort aus dem Wagen zu springen, der mit den Pferden in den Fluten verschwand.

Kursbericht vom 28. Juli 1913. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.	8½% Dresden Stadtahl. von 1906	88.50	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	94.70	Dresdner Bank	149.—	Canada-Pacific-Akt.	218.—	
8 Reichsanleihe	74.2	4 Magdeburger Stadtahl. von 1906	97.—	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	95.—	Sächsische Bank	49.—	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönhaar)	268.—
8½% " "	94.60	4 Schwarzbürg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	96.50	4 Sacha. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	95.10	Industrie-Aktien	145.—	Schubert & Salzer Maschinenfab. A. G.	858.10
4 " "	98.6	4 Schwarzbürg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94.50	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	—	Wanderer-Werke	401.25	Weinthalter Aktienspinnerei	85.50
8 Preußische Consols	74.20	1 Österreichische Goldrente	89.60	4 Chemnitzer Aktionspinnerei	—	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	418.—
8½% " "	84.83	1 Ungarische Goldrente	81.50	4 Sachsische Maschinenfabrik	—	Chemn. Werkzeugmasch. (Zimmerm.)	23.50	Harpaner Bergbau	188.—
4 " "	98.60	1 Ungarische Kronenrente	80.60	4 Neue Boden-A.-G.-Ob.	61.75	Schuckert Elektrizitäts-Werke	1.6.25	Plauener Tüll- und Gard.-A.	74.75
8 Sachs. Renten	75.60	1 Chinesen von 1896	97.50	Mitteldeutsche Privatbank	117.40	Große Leipziger Straßenbahn	2.8.80	Phönix	250.—
8½% Sachs. Staatsanleihe	94.80	1 Japaner von 1906	84.70	Berliner Handelsgesellschaft	158.70	Hannoversche Dampfschiffahrts-Ges.	266.75	Hamburg-American Paketfahrt	187.75
Kommunal-Anleihen.		1 Rumänen von 1906	86.20	Darmstädter Bank	118.20	Golßenkirchener Bergwerk-Akt.	178.75	Plauener Spitzan	87.50
8½% Chemnitzer Stadtahl. von 1889	86.50	1 Buenos Aires Stadtahl. von 1906	101.6	Deutsche Bank	243.50	Sächs. Kamargarnspinn. (Solbrig)	89	Vogtländische Tüllfahrt	116.50
8½% Chemn. Stadtahl. von 1902	8.50	1 Wiener Stadtahl. von 1888	88.9	Chemnitzer Bankv.-Akt.	104.80	Diskont für Wechsel	—	Reichsbank	6%
4 Chemn. Straßenb.-Anl. von 1907	96.80	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.	—	Dresdner Gasmotoren (Hille)	138.—	Zinsfass für Lombard	7/1		
4 Chemnitzer Stadtahl. von 1908	96.80	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—						

Vogtländische Maschinenfabrik A. - G., Plauen i. V.

Epochemachende Neuerungen:

15 Yards und schnelllaufende 10 Yards Automat- und Pantograph-Stickmaschinen

mit Federbalancierung, mittlerem Gatterantrieb und neuen grossen Schiffchen mit reichlich doppeltem Garninhalt wie bisherige Schiffchen. ::::: ::::: :::::

Schiffchenstickmaschinen m. „Mehrschiffchensystem“

zur Herstellung leichter Spitzenarten mit teilweise einfach liegenden Fäden in Nachahmung der Web- und Klöppeltechnik.

Hervorragende Neuheit auf dem Gebiete der Schiffchen-Stickerie.

Patente in allen Kulturstaaten. ••••• Probemaschinen ständig in Betrieb.

Neu! Patentierte Gangfädels-Apparate. Drehbare Garnrollenhalter. Neu!

Niemand versäume, sich an Ort und Stelle von dem praktischen Wert unserer Neuerungen zu überzeugen.

Bielhaus.

Heute Mittwoch

Abend-Konzert,

ausgeführt von der Stadtkapelle.

Eintrittskarten, 6 Stück 1 Mk. 25 Pf., sind bei Herrn G. Emil Hittel und im Bielhaus zu haben. Freudlich laden ein

Carl Kupfer. Georgy.

N.B. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den inneren Räumen statt. (Streichmusik)

Mittwoch, d. 30. Juli, von vorm. 10 Uhr ab fortsetzung d. Versteigerung Breitestr. 2 hier.
Dritter. Melchsner.

Billigste Chauffeur-Ausbildung,

nachweisbar nur in der

Dresdner Chauffeur-Schule, G. m. b. H.
Borsbergstr. 39, Dresden-A. Kurs 150.— Prospekt u. Auskunft kostenlos.

**Badetücher
Frottirwäsche
Badehosen
Steppbett-
decken**
empfiehlt sehr preiswert
C. G. Seidel.


**Heben Sie die
Stücke auf!**
Gläser werden passend ergänzt,
Fassungen repariert.
Bei
O. Berenstecher,
Optiker, Forststr. 5.

Stube,
Küche und Kammer per 1. Oktober
zu vermieten. Wo, sagt d. Exp. d. Bl.

Stimmigabel.

Heute Mittwoch Singstunde bei Mittelbach, wozu sich alle mit nach Hof-Musieles fahrenden Mitglieder pünktlich einfinden wollen. Die von der Waldschule mitgenommenen neuen Liederhefte bitten wir mitzubringen.

Orpheus.

Mittwoch abend im Deutschen Haus.

Wundervolles, üppiges

Haar

ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnen, schwadem Haar, Kopfschinen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährtes und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit Zuders kombiniertem Kräuter-Champoon (Sal. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haars durch mit Zuders Original-Kräuter-Haarwasser (Sal. 1.25 u. 2.50 Mk.) u. Zuders Spez. Kräuter-Haarnährseit (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Gibt bei

H. Lehmann, Drogerie.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigblatt“ für die Monate August und September werden in der Expedition bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Expedition des Amtsblattes.

Central-Theater.

Größtes und elegantestes Theater am Platz.

Heute letzter Vorführungstag des wunderbaren Filmhausspiels

„Quo Vadis.“

Möchte das geehrte Publikum höflich bitten, etwas früher zu erscheinen, um sich einen guten Platz zu sichern.

Aufgang 1/8 Uhr. Aufgang 1/8 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

Dir.: Rich. Bonesky.

Persil

Der grosse Erfolg!

Bestes selbsttätiges

Waschmittel

Henkel's Bleich-Soda

Flotter

Schiffchenaufpasser

wird sofort gesucht von

Emil Unger,

Magazinstr. 6.

Garcon-Logis

vermietet mit und ohne Pension.

Auch empfehle ich meinen fröhlichen Mittagstisch.

Emil Weisslog.

Dank

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unsers teuren Entschlaufenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Melchsner

lässt hinterlassen.

Eine 3- u. 4-Zimmer-

Wohnung

zu vermieten bei Herrn. Wolf.

Druck und Verlag von Emil Hannemann in Eibenstock.